

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1927**

121 (25.5.1927) Badische Kultur und Geschichte

# Badische Kultur und Geschichte

Nr. 21

Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 121

25. Mai 1927

## Was der Karlsruher Schloßturm erzählt

Von Albert Hausenstein

Es dürfte kaum einen geeigneteren Ort geben, wo man die ganze Schönheit der Lage und Umgebung der badischen Landeshauptstadt besser genießen könnte, als droben vom Umgang des Schloßturmes aus. Von dort schweift der Blick des Beobachters nach Norden hin über das schier endlose Wipfelmeer des düsteren Hardtwaldes, im Westen schimmert das Silberband des Rheins herüber, hinter dem die waldigen Klippen des Hardt- und des bläulichen Vogesengebirges aufragen, vor uns aber liegt der grüne Wiesentepich der gelegenen Rheinebene ausgebreitet, besprenkelt mit dazwischen eingestreuten stattlichen Dörfern und Städtchen, während im Süden und Osten die Höhen des Schwarzwaldes und der Kraichgauer Berge das Gesichtsfeld begrenzen. Der altersgraue Turm aber, dessen zweihundertster Geburtstag bekanntlich in eine Zeit fiel, da die entfesselte Kriegesfurie durch die Lande raste, ist es wert, einmal nach der historischen Seite hin betrachtet zu werden. Und in der Tat, der schlankste, achtgedige „Meiturm“, der stumm und majestätisch als Wahrzeichen unserer Vaterstadt gen. Himmel ragt, der mit seiner wichtigen geschwungenen Haube und Laterne als der Mittelpunkt der gesamten Schloßanlage, mit der er durch einen durch drei Stockwerke hindurchgehenden Gang verbunden ist, weit hinausragt in die Lande, kann wirklich mancherlei erzählen!

So wie der Karlsruher Schloßturm heute vor uns steht, ist er das letzte Überbleibsel des alten markgräflichen „Favoritbaues“, der 1715 dem kriegerischen Karl Wilhelm von Baden-Durlach seine Entstehung verdankte. Jagdhörner, Posaunen, Trompeten und Pauken erklangen im Hardtwald an jenem denkwürdigen 17. Juni des genannten Jahres, einem Montag, als dieser Fürst umgeben von seinen gesamten Hofstaat, die symbolischen drei Hammerschläge gegen den Grundstein des Schloßturmes führte, der sich inmitten eines zuvor schon ausgehauenen Platzes erheben sollte. Der markgräfliche Hofprediger Johann Lorenz Köhlin hielt eine treffliche Weidrede, während in den Grundstein eine silberne Tafel mit dem Bildnis des Markgrafen, eine Flasche Wein und effigie Mäuzen nebst einer knappen Gründungsurkunde des späteren Durlacher, Markgrafen, der in seinen lateinischen Versen von dem „zu den Gestirnen aufragenden Turm“ spricht, eingemauert wurden. Nun ging es hurtig an die Errichtung des Turmes selbst, als dessen Baumeister Johann Heinrich Schwarz, ein Hamburger, zu gelten hat. Die beiden Maurer Wilhelm Schwarz und Nisch, zwei Durlacher, führten den Turm im Rohbau innerhalb eines Jahres auf. Der Werkmeister Johann Baltasar Hengel wollte das gewaltige Gewicht des Schloßturmes auf einem Hof von 400 jungen Eichenstämmen aufgebaut wissen. Baumeister Schwarz hingegen hielt eine Grundfläche aus gesundem Forstholz für ausreichend und erbante über einer solchen, gleichsam zur trotigen Befestigung seiner Behauptung, einen Turm von sieben, statt nur drei Stockwerken. Daß seine Berechnungen einwandfrei waren, beweist der Turm selbst, der heute noch, nachdem mehr als zwei Jahrhunderte über ihn hinweggegangen, fest und unerschütterlich dasteht. Den Quertreibern seines misverhältnißigen Werkmeisters Hengel indessen verdankte Baumeister Schwarz im August 1720, aller Erfolge ungeachtet, seine Entlassung aus markgräflichen Diensten. Das Schloß, welches Karl Wilhelm „zu dero Ruhe und Gemüthsberuhigung“ erbaute, war also, wie auch der Turm, durchaus kein Solzbau, sondern seine sämtlichen Umfassungsmauern waren massiv aus Steinen gebaut, die der „Eisenhofen“ bei Grözingen, der markgräfliche Steinbruch, liefern mußte. Für Herbeischaffung derselben, was teilweise bis zum Ausladeplatz am Ende der heutigen Kronenstrasse mittels Flößen auf dem sogenannten „Steinschiffkanal“, einem bestimmten Abschnitt des Landgrabens, geschah, waren die Bewohner von Grözingen, Berghausen, Söllingen und Wolfartsweier verpflichtet, indes die Kintheimer, Sagsfelder und Blankenlocher für das benötigte Holz zu sorgen hatten. Übrigens fanden damals bereits auch Steine aus dem in Trümmern liegenden Schloß Mühlburg Verwendung. Am 29. September 1716 ward der mit einer Vase verzierte Knopf auf der Turmspitze aufgesteckt, wie eine Inschrift auf einer Kupfertafel, die sich heute in der Großherzoglichen Privatsammlung befindet, besagt. Die Kopie eines Planes von der Mitte des 18. Jahrhunderts aus dem Städtischen Archiv zeigt den „Prospekt Hochfürstlich Baden-Durlachischer Residenz Schloß und Stadt Carls Ruhe“ mit dem Vermerk „Der Thurm, als das Centrum des Ganzen Prospekts, welcher durch Drey über einander stehende Gallerien an das Schloß gebunden.“

Um 1750 beauftragte sodann Markgraf Karl Friedrich den Oberbaudirektor Metty aus Stuttgart mit dem vollständigen Umbau des Schloßes seines Vorgängers und zwar in altfranzösischem Stil. Im Jahre 1782 war dieser beendet, und 1785 erfolgte unter Baudirektor Wilhelm Jeremias Müller die Änderung des Schloß-

turmes. Die stützende, kirchturmartige, weiche Barockhaube ward entfernt und durch eine kuppelartige Bedachung ersetzt, wodurch eine Verkürzung der Turmhöhe um rund 18 Meter herbeigeführt ward. Die Vase, die den Turm des „Favoritbaues“ bekrönte, mußte einer Flaggenstange weichen. Immerhin mißt der Turm heute noch 47,34 Meter, von der Sohle der Gartenterrasse an gemessen. Bei Gelegenheit des Umbaus ward schließlich noch dem Turmknopf die folgende Deutschrift einverleibt: „Dieser Kupferne Knopf, welcher schon 70 Jahre auf dem Schloßturm um 40 Fuß höher gestanden, haben unterzeichnete nicht nur repariert, sondern auch nach Angabe des Herrn Bau-Inspektor Müller einen Waffens doraus formirt, und den Fuß, nebst den oberen Aufsatz und Gürlanten von Blei, weiß Blech davon neu gemacht. Karlsruhe 14. Juni Anno 1785. G. G. Drechsler Hof-Flaschner, C. F. Drechsler Flaschner-Gesell. S. L. Gassinger Lehr-Zung. Bücher Flaschner-Gesell. aus Nürnberg.“ Im Jahre 1802 sah man sich veranlaßt, unter Weindrenners Leitung am Schloßturm umfassende Verputzausbesserungen vorzunehmen. Seit dieser Zeit tragen Schloß und Turm den gleichmäßigen grauen Anstrich, den sie heute noch haben.

Verständlich dürfte sich unser Schloßturm auch berühmter Besucher erfreuen, die es nicht verachten, die Treppen in beschwerlichen Bindungen bis zu seiner Plattform zu erklimmen. So benutzte der geniale Prophet und Schwärmer Johann Kaspar Lavater seinen ersten Besuch in Karlsruhe, im Sommer 1774, den er seinem Freunde Schloffer, dem Gemahl der Frau Cornelia, geborenen Goethe, abstatten wollte, auch zu einer Besteigung des Turmes, „woraus man auf 32 Alleen, deren einige Stunden lang sind, hinseht.“ Kein Geringerer als Kaiser Joseph II. bestieg gleichfalls bei seinem Besuch in Karlsruhe am 9. April 1777 den Schloßturm, um von dort aus die vielgepriesene, weitaußerbente Fernsicht zu genießen. Auch J. R. Brunn aus Braunschweig, ein damals bekannter Mann der Feder, der 1791 auf Grund von persönlicher Kenntnis seine „Briefe über Karlsruhe“ erscheinen ließ und als maßvoll und vorsichtig Urteilender über die feinerzeitigen gesellschaftlichen Zustände Karlsruhes witzig zu plaudern weiß, erzählt uns von dem schönen, prachtvoll möblierten, runden Saal im Schloßturm, der noch die Spuren eines Miteinschlages aufweise. Ganz besonders aber interessieren ihn jene „vier und zwanzig leere Stübchen oder kleine Zellen, die von eben so viel jungen Mädchen bewohnt wurden, welche der vorige Markgraf unterhielt. Sie waren alle gleich gekleidet und ihre Bestimmung war, die prächtigen und kostbaren Tulipanen des fürstlichen Gartens, worauf derselbe oft große Summen verwendete, sauber zu mahlen, und dann täglich einige Partien Tarok zu spielen, womit für Eins derselben ein Gewinn von einer ganz eigenen Art verknüpft war, welchen auch Schubart in Stuttgart ehedem in seiner Deutschen Chronik weitläufiger beschrieben hat.“ Gemeint ist hier Markgraf Karl Wilhelm (1709 bis 1738), der Erbauer des Schloßes und der Stadt Karlsruhe, der bei aller Sparsamkeit doch sinnlose Verschwendung für seine Liebhaberinnen zeigte, zu denen auch sein selbst für jene Zeit der üppigkeit auffallend großer weiblicher Hofstaat gehörte. Andererseits war er aber auch wieder ein eifriger Bibelleser und vor allem ein leidenschaftlicher Freund der Tulpen und Hyazinthen.

Der Karlsruher Schloßturm oder, wie er heute noch im Volksmund heißt, der „Meiturm“, war aber auch Zeuge kriegerischen Geschehens. Am 9. Juli 1796 konnte man von seiner Höhe deutlich den glücklichen Verlauf des Gefechts bei Malsch verfolgen und den Hitzzug der Franzosen unter Moreau beobachten, die Erzherzog Karl vor sich herjagte.

Auch zu selbstmörderischen Zwecken mußte der Turm herhalten. So warf sich in den 1840er Jahren ein schwermütiger junger Mann von seiner höchsten Spitze in die grausige Tiefe. Allein wie durch ein Wunder blieb er unterwegs an einem Leitbleiter hängen und ward von diesem aufgespießt. Unter größter Anstrengung befreiten hernach Mannschaften der nahen Schloßwache den Unglücklichen aus seiner verzweifelt Lage. Ein steifes Bein blieb diesem indessen zeit lebens.

Dem Beobachter, der sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch das prachtvolle Spiegelrondellzimmer hindurch auf den Schloßturm begab, zeigte sich die zu seinen Füßen fächerartig sich ausbreitende aufblühende junge Landeshauptstadt in durchweg rötlicher Färbung. Die einheitlich rot angestrichenen ein- oder anderthalbstöckigen Häuslein — in der Kronenstrasse gibts heute noch solche, wenn sie auch nimmer rot bemalt sind — gaben der Stadt ein solches farbiges Gepräge, daß man kurzbin „von der roten Stadt“ zu sprechen pflegte. Nach den Freiheitskriegen, 1820, umzäunte man den Schloßplatz mit den eigenartigen massiven Eisenketten, und noch um 1865 vernahm der Besucher des Turmes, je nachdem der Wind ging, die abgerissenen Töne der Dreihörner und des sonstigen Geräus, den die zu jener Zeit noch auf dem Schloßplatz abgehaltene „Messe“ verursachte.

Rauflöse Stille jedoch umring den Besucher, wenn er, den Turm verlassend, sich abwärts wandte, dorthin, wo

inmitten des Japanengartens, wie auch heute noch, die beiden geheimnisvollen hellroten Häuschen, deren Dächer von einem darauffitzenden Chinesen besittet werden, der einen offenen Sonnenschirm über sich hält, sich befanden. Hierin, in dieser Schöpfung des Baudirektors Müller, dem der gesamte architektonische Teil des Gartens um 1784 seine Entstehung verdankt, sind die Brunnhäuser und Unterkunftsräume der farbenschildernden Gold- und Silberfasanen zu erblicken, an denen der ernste Karl Friedrich seine Freude und sein Vergnügen fand.

## Das Volksschauspiel in Dittheim

Am 5. Mai 1927 hielt Regierungsrat Math. Kühn vom Reichsarbeitsministerium aus Anlaß der Monatsversammlung des Vereins der Badener zu Berlin im Musiksaal des „Rheingold“ einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über die **Wesensart des Volksschauspiels** im allgemeinen und über das **Volksschauspiel in Dittheim** im besonderen.

Regierungsrat Kühn führte in von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen in das Wesen der Schauspielkunst, namentlich aber in das des Volksschauspiels ein; Neben dem sich unablässig ausbauenden, den verschiedensten kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen anschnürenden, in der Hauptsache städtischen Theater blieb ein Stück des mittelalterlichen Theaters auf dem Lande erhalten. Dieses Bauerntheater hat bis auf den heutigen Tag charakteristische Merkmale der mittelalterlichen Bühne, der Passion- und Mystereispiele bewahrt. Seine darstellenden Kräfte sind heute aus dem Volk, seine Bühne ist vorwiegend die offene Naturbühne, sein Zuschauerkreis die große Volksmasse, Handlung, Geschehen, Bewegung, das ist das hauptsächlichste Wirkungsmittel der Freilichtbühne. Im Aufbau der Bühnenspringen Häuserfronten, Baumgruppen und dergleichen lebhaft vor. Tiefe Ausschlüsse führen das Auge in die Ferne. Der Chor ist der hauptsächlichste Träger der Bewegung. Reiche Bewegung herrscht auch im Spiel der Farben.

Dieses bäuerliche Theaterleben blühte noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sehr reich. Nachdem in den folgenden Jahren ein starker Niedergang eingetreten war, ist in jüngster Zeit wieder ein Fortschritt zu verzeichnen, namentlich in Süddeutschland.

Herr Kühn, selbst Dittheimer, der vor dem Krieg auf der Dittheimer Bühne den Stoffacker darstellte, schilderte dann aus warmer Heimatliebe heraus das Werden, Wachsen und Aufblühen des Dittheimer Volksschauspiels, die Mühen und Sorgen des kunstbegeisterten Leiters der Spiele, Max Reichel, aber auch den Segen, den die opferfreudige Schar der Dittheimer über ihre Heimat brachte. Er zeigte, wie das immer weitere Bekanntwerden des Volksschauspiels die Ströme der Besucher sich stets vermehren und das Naturtheater sich vergrößern ließ, so daß heute ein gedeckter Zuschauerraum für 4000 Personen zur Verfügung steht. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß jeder seiner aufmerksamen Zuhörer beim Besuch seiner lieben Heimat ganz gewiß auch nicht verstimmt werde, sich den — im Jahre 1927 wieder gespielten — „Wilhelm Tell“ auf der prächtigen Naturbühne Dittheim anzusehen. Eine solche Sache unterstützen, oder dafür Interesse haben, heiße soziales Verständnis zeigen.

Anschließend an diesen Vortrag wurde der Film „Deutsche Heimatspiele“ gezeigt, der von Regierungsrat Kühn sehr sachkundig erläutert und außerdem feinfühlig musikalisch untermauert wurde. Der Film wurde dankenswerter Weise vom Bühnenvolksbund zur Verfügung gestellt. Die gut besuchte Versammlung dankte herzlich für das Gesehene.

## Der Historische Verein für Mittelbaden (Ortenau)

hielt in Haslach seine 12. ordentliche Versammlung ab. Die Tagung wurde im historischen Rathausaal durch Gutsherrn Kochler aus Neumeyer eröffnet. Bürgermeister Selz (Haslach) entbot der Tagung den Willkommensgruß der Gans-Jarob-Stadt. Kaufmann Eiefert (Offenburg) dankte im Namen des Hauptvereins den Festveranstaltern in Haslach und widmete dem verstorbenen Vereinsmitglied Simmler einen warmen Nachruf. Infolge Erkrankung konnte der Vorsitzende des Hauptvereins, Professor Dr. Bager, an der Tagung nicht teilnehmen. Aus der Vereinsberichterstattung ist zu erwähnen, daß als Tagungsort der Hauptversammlung 1928 Oberkirch im Mentschthal gewählt wurde. Den Ortsgruppen Haslach und Lahr wurden je 50 M. bewilligt zwecks Renovierung der althistorischen Kapelle bzw. zur Förderung der Ausgrabungsarbeiten auf Lappelhart. Für das auscheidende Ausschußmitglied Jaders wurde Kaufmann Bühler gewählt. Die Festteilnehmer besuchten das Heimatmuseum, die Gemäldesammlung Althaslacher Mäler, die alte Klosterkirche usw. Bei einem Bankett in der Festhalle entbot eine Haslacherin in Althaslacher Tracht den Gästen den Willkommensgruß der Ortsgruppe. Bürgermeister Selz begrüßte die Versammelten im Namen des Stadtrats und Landrat Dr. Hoffeinz überbrachte die Glückwünsche des badischen Unterrichts- und Kultusministers, sowie des Bezirksamts Wolfach. Dr. Kempf hielt einen interessanten Lichtbildervortrag über Althaslach und seine berühmten Männer.

## Ein merkwürdiges prähistorisches Grab

In einem Garten in Iffringen fand man in reinem Lössboden die Bestattung eines Mannes von kleinwüchsigem Bau. Den Fundumständen nach dürfte es sich um ein Grab aus der Steinzeit handeln. Man kann auch hier von Glück sagen, daß diese Entdeckung in die richtigen Hände geriet und nicht, wie bei so vielen anderen, solche wertvolle Funde dem Unverstand oder der Unkenntnis zum Opfer fielen. Das Grab befindet sich jetzt in den badischen Landesammlungen zu Karlsruhe. Professor Freudenberg, Karlsruhe, hebt die seltenen Beigaben des Grabes hervor. Das sind Reste einer kleinen Wildpferdasse und einer Schäferhund ähnlichen Hunderrasse, wohl die treuen Begleiter ihres Herrn; am interessantesten ist die Beigabe zweier Sumpfschildkröten, die heute noch bei verschiedenen wilden Völkern als Symbol des „Lebens unter der Erde“ oder der Erbgöttin selbst gelten. Auch tiergeschichtlich ist dieser Fund von Wert, handelt es sich doch um weitere Beweise, daß noch in der Eiszeit die Sumpfschildkröte im Rheingebiet einheimisch war. Ob dieses Tier noch im Mittelalter wirklich einheimisch war, oder nur von Zeit zu Zeit durch Viehhändler eingeführt wurde, ist unbestimmt, jedenfalls kommt das Tier in der Gegenwart in Deutschland nur noch in den Ostseegegenden vor.

# Badischer Zentralanzeiger für Beamte

Anzeigebblatt für die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Beamten / Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger  
Organ verschiedener Beamten-Bereinigungen

Nr. 21

Verlag: Erscheint jeden Mittwoch und kann einzeln für 10 Goldpfennig für jede Ausgabe, monatlich für 60 Goldpfennig zuzüglich Porto vom Verlage Karlsruhe I. D.,  
Karlsruherstraße 14, bezogen werden.

25. Mai 1927

## Besoldungspolitische Betrachtungen

II.

Man kann beim Rückblick auf die besoldungspolitischen Verhältnisse der Vorkriegszeit, namentlich auch, soweit es sich um die damalige reichsrechtliche Regelung handelt, erkennen, daß die Klassifizierung der Beamtenschaft eine ziemlich weitgehende war, wurden doch nach den Beilagen I-IV zum Besoldungsgesetz vom 15. Juli 1909 nicht weniger als 180 Gehaltsstufen gezählt. Daß mit einer solchen sehr ins Einzelne gehenden Unterscheidung in der Abgeltung der Dienstleistungen zur Zeit des politischen Umsturzes aller Verhältnisse bei den Vorbereitungen einer neuen Besoldungsordnung gebrochen werden würde, das war unter den gegebenen Umständen verständlich. Eine so scharfe Betonung der Dienstgradunterschiede, wie nach den Ergebnissen des Weltkriegs mit all seinen Folgerscheinungen unmöglich geworden. Zu einer Zeit, da die Anstrengungen des ganzen deutschen Volkes nach ungleichen Opfern und Entbehrungen auf die Abwendung des äußersten Zusammenbruchs gegen den Zerfall des Reiches gerichtet sein mußten, war bei der Schaffung eines neuen Besoldungsgesetzes dem Gedanken Rechnung zu tragen, Beamtengruppen mit gleicher Berufsbildung, Arbeitsleistung und dienstlicher Verantwortlichkeit inhaltlich möglichst zusammenzufassen. Da man aber bei der gestörten Lage der Staatsfinanzen und einer erst in späterer Zeit wieder zu erwartenden finanziellen Erstarfung des Reichs und der Länder eine zureichende Bemessung der Gehaltsätze nach den Leistungen nicht durchzuführen sich in der Lage sah, so griff man, um einigermaßen für die damaligen Verhältnisse einen befriedigenden Ausgleich zu schaffen, zur Einführung der Sozialzulagen (Kinder- und Frauenzulagen).

Damit war das — an sich angeordnete — Leistungsprinzip durchbrochen, in seiner grundsätzlichen Anwendbarkeit aber keineswegs aufgegeben.

In der Weiterentwicklung des Besoldungswesens nach den Jahren 1920/21 wird man dann die Strömungen nicht übersehen dürfen, die wegen zu starker Rivalisierung der Beamtenbezüge eingetreten sind und denen nach Mitteilung auch der Besoldung auf Goldmark im Mai 1924 in gewissem Umfang nachgegeben worden ist. Damals hat — ob hinreichend begründet oder nicht, sei dahingestellt — eine unverkennbare Korrektur des Systems von 1909 in der Richtung stattgefunden, zwischen der Gruppe VI und VII, namentlich aber zwischen IX und X, die Klüfte zu erweitern, „die Gräben“ zu verbreitern. Von diesem Zeitpunkt ab datiert besonders in den Schichten der unteren Besoldungsgruppen das Gefühl einer schrittweisen Zurückdrängung und einer Niedrighaltung ihrer Bezüge unter dem kulturellen Existenzminimum.

Dementsprechend wird befürchtet, es könnte bei dem Besoldungsreformwerk des Jahres 1927 zu starkes Gewicht auf Herkunft, Vorbildung und Laufbahn gelegt werden, und es sei deshalb ein Rückfall in die Besoldungsverhältnisse des Jahres 1909 zu erwarten. Die Lösung des Besoldungsproblems kann bei der Fragestellung: Besoldung nach Leistung oder nach Werdegang, nur unter Berücksichtigung der Leistung, niemals aber des Werdegangs befriedigend gelöst werden.

Bei aller Berücksichtigung der Leistungen wird man indes nicht soweit gehen dürfen, die durch eine Vor- und Ausbildung geschaffene Grundlage für höherwertige Leistungen bei der Besoldungsregelung außer acht zu lassen, betont doch auch der Deutsche Beamtenschaftsbund in seinem Organ in Nr. 37 vom 13. Mai d. J. in einem Artikel: „Warum 1920 Gruppensystem“ gerade in dieser Beziehung folgendes:

„Da der Wert der Leistung naturgemäß mit der erhaltenen Vorbildung wächst, kommt auch dieser eine Bedeutung für die Einreihung zu; das gleiche gilt für die im Dienste erworbene Aus- und Fortbildung.“

Wenn in dem angeführten Artikel zwar sehr intensiv die Besoldung nach der Leistung gefordert wird und dabei auf die f. Z. aufgestellten Leitsätze für die Reichsbesoldungsordnung vom 9. 8. 1919 Bezug genommen wird, so darf hierwegen daran erinnert werden, daß in jenen Leitätzen von der organischen Verbindung dreier Laufbahnen ausgegangen wird und diese Laufbahnen sich unterscheiden in solche mit einfacheren Leistungen, mit erhöhter Leistung und Verantwortlichkeit und solche, die die leitenden Stellen umfaßt.

Unseres Erachtens wird bei der Einreihung der Beamtenstellen in einen Besoldungsstuf nicht nach Leistung oder Werdegang zu urteilen sein, sondern es wird sowohl auf die Leistungen (Wichtigkeit der Leistung, Verantwortung) als auch auf die Erfüllung der sonst für die Beförderung der betr. Stelle vorgeschriebenen Vorbedingungen (allgemeine Vorbildung, Nachausbildung einschl. Praxis, handwerksmäßige Ausbildung, Weiterbildung, Dienstprüfungen), Rücksicht zu nehmen sein. Eine zu ausgeprägte Einteilung wird sich, abgesehen von allgemeinen politischen Gesichtspunkten, auch vom Standpunkt der Vereinfachung der Verwaltung verbieten, zumal die Ungruppierung und Neueinstufung der Beamten aus einem alten in einen neuen Tarif bei nicht einfach gehaltenen Bestimmungen stets mit einer Reihe von Inangriffsigkeiten verbunden ist und auch in der Beamtenschaft selbst unter den ungünstig betroffenen Teilen Unruhe, wenn nicht Schlimmeres auslöst.

Schließlich ist auch zur Erörterung zu stellen, ob und inwieweit die Länder einer neuen Reichsbesoldungsregelung folgen werden.

Daß die Länder ebenfalls in eine Nachprüfung ihrer Besoldungsordnung eintreten und zur Vorlegung des Entwurfs einer Neuordnung gelangen werden, ist naheliegend, es läßt sich dies nach den Entwicklungen der letzten Jahre und auch nach der Stellungnahme der Volksvertretung wohl nicht länger umgehen. Einzelne Länder haben schon nach Aufhebung des Besoldungspergesetzes Anlauf genommen, eine sog. kleine Besoldungsreform durchzuführen.

Schwieriger ist die Beantwortung der Frage, ob sie der Neuordnung in allen Teilen (Gruppenänderung, Gehaltsätze usw.) folgen wollen und können.

Auf der einen Seite wird man sich die Untersuchung nicht scheuen dürfen, ob die bisherige Besoldungsordnung in ihrem Aufbau für die Länderbedürfnisse ausreichend war oder ob wesentliche Änderungen unabwiesliches Bedürfnis sind. Wenn z. B. vor einiger Zeit von einer Reichsbesoldungsord-

nung mit ev. 41 Gruppen berichtet worden ist, so könnte man allerdings mit Recht sagen, daß die Übernahme eines solchen Gruppensystems für Baden der Rückkehr zur Klasseneinteilung des 1909er Gehaltstariers wieder naheläge. Ob nicht auch hier der Gedanke an die zeitraubende Arbeit der Umstufung mit all seinem Drum-und-Dran zur Beschränkung mahnt, das wird nicht von der Hand zu weisen sein.

Ins Gewicht fallender für die Haltung der Länder und namentlich der Volksvertretung wird jedoch das Ergebnis der Berechnung des Mehraufwands sein, der sich unter Einhaltung bestimmter Erhöhungen der Besoldungssätze oder Änderungen der Gruppeneinteilung bei der Annahme dieses oder jenes Entwurfs ergeben wird. Wie sich die Dinge in dieser Beziehung entwickeln werden, darüber läßt sich z. B. auch nicht einmal in Vermutungen sprechen.

Es wird auch ohne weiteres einleuchten, daß die Länderregierungen frühestens im Zeitpunkt der Beratung der Reichsregierungsvorlage sich selbst über ihre Entschlüsse hinsichtlich einer Besoldungsneuordnung entscheidend klar werden können und daß von jenem Zeitpunkt bis zur Behandlung im Reichstag noch Monate vergehen können. Daraus ist — unter Berücksichtigung des weiter oben wegen des Inkrafttretens Gesagten — auch zu entnehmen, daß die Verabschiedung der Besoldungsreform auch in den Ländern noch einige Zeit auf sich warten lassen wird.

## IX. Vertretertag des Badischen Beamtenschaftsbundes

Am Sonntag, den 22. Mai d. J. tagte der Bad. Beamtenschaftsbund in einer gutbesuchten Vollversammlung, um über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre Rechenschaft abzulegen und die Auffassung der Satzungen zu beraten.

Bezüglich der Bundesbestrebungen wurde die nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen:

Die zur 9. Vertreterversammlung des Badischen Beamtenschaftsbundes tagende Beamtenschaft erachtet die bisherige Besoldung angesichts der verteuerten Lebensverhältnisse als durchaus unzulänglich. Sie erhebt daher entschiedenen Anspruch auf eine hinreichende Besoldung, hier auf eine baldige und weitgehende Verbesserung der Bezüge, die rückwirkend das nachholt, was in jahrelanger Nichtbeachtung der Wünsche der Beamtenschaft verkannt worden ist.

Im gleichen fordern wir die Verbesserung der Beförderungsverhältnisse für alle Laufbahnen und die baldige Verabschiedung des Beamtenrechtes und des Beamtenvertragsgesetzes.

Wir erwarten zum Schluß dringend von Regierung und Volksvertretung, daß sie endlich die jahrelang gegebenen Versprechungen wahr machen, und daß sie der Beamtenschaft trotz entgegenstehender Hindernisse der Wirtschaftslage das zuzunehmen lassen, auf das sie nach ihrer Leistung und nach ihrer großen Bedeutung für Staat und Wirtschaft ihren gerechten Anspruch hat.

Es bleibt vorbehalten, auf die Versammlung in nächster Nummer noch zurückzukommen.

## Was der Beamte für Familie u. Haushalt benötigt

**Linoleum - Tapeten!**  
Reichhalt. Auswahl d. neuesten u. schönsten Tapeten, Inlaid-Linoleum, schwach ausgefallen, qm Mk. 5.00.  
Übernahme der Verlege- und Tapezierarbeiten durch Spezialisten!  
**H. DURAND**  
Douglasstraße 26 — Telefon 2435

**Buhlinger's**  
**Amerik. Kleiderpflege**  
Erstes, größtes u. bestgeleitetes Unternehmen am Platze  
**Unübertroffene Pflege**  
jeglicher  
**Damen- und Herrengarderobe**  
bei konkurrenzlosem Preis.  
**Nur Kreuzstraße 22**  
Telephon 6607.

**Roßhaarbesen** Mk. 2.80, 3.50 und 5.80  
**Bodenwachs** 85 Pfg. 1/2 Kilo  
**Gustav Henzler, Karlsruhe**  
Kaiser-Allee 52 — Telephon 2961

**Orthopädische Fußbekleidung**  
für gesunde und kranke Füße  
**Moderne Schuhe** in jeder Farbe für Straße und Gesellschaft  
Schuhbesohlung in jeder Preislage  
**OTTO SCHWANINGER, Karlsruhe**  
Telephon 4118. Waldstraße 66, Ecke Sofienstraße.

Besuchen Sie unseren großen  
**Pfingst-Verkauf!**  
A. f. Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen  
**W. Boländer**  
Spezialhaus für Bekleidung und Ausstattung

**Charlotte Knapp**  
**CORSETS**  
Hüft- u. Büstenhalter  
KARLSRUHE  
Kaiser-Allee 52

Für nur **10.— Mf. Anzahlung** und wöchentliche Rate von **Mk. 2.50** erhalten Sie ein **1a Marken-Fahrrad** mit Torpedo-Freilauf.  
**Nähmaschine**  
**Kohlen- oder Gasherd**  
mit langjähriger Garantie. — Gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen von 30 Mf. an. — Sämtliche Ersatzteile und Reparaturen an allen Fabrikaten staunend billig.  
**Fahrrad-Kunzmann**  
Zähringerstraße 46, Telephon 1142

**Möbel**  
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen  
einzelne Möbelstücke  
in bekannt großer Auswahl im Möbelhaus  
**Maier Weinheimer**  
Karlsruhe — Zahlungsverleicherung, Kronenstr. 32  
Kein Laden, daher billigste Preise  
**TRIUMPH**  
die zuverlässigste und beste SCHREIBMASCHINE von Behörden u. Bürgermeisterämtern bevorzugt. 3M.611  
**Georg Mappes**  
Karlsruhe  
Telephon 2264, Karlsruherstr. 20

Elegante, geschmackvolle und doch preiswerte  
**Sommer-Bekleidung**  
für Damen und Backfische, auch für starke Figuren finden Sie bei uns  
**FREUND & Co.**  
das preiswerte Spezialgeschäft für moderne Damen-, Backfisch-Konfektion  
**Kaiserstr. 201, Eingang Waldstr., neb. d. Hofapotheke**

**Einen Führer durch die Gesellschaftswissenschaft**  
Worms, René: Die Soziologie, Wesen, Inhalt und Beziehung zu anderen Wissenschaften.  
**Verlag G. BRAUN in KARLSRUHE.**

**Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen usw.**  
vertilgt radikal  
Garantie und billige Berechnung.  
**Fr. Höllstern, Karlsruhe**  
Herrenstr. 5, Zähringerstr. 70 II und Nuitsstr. 10 :: Telephon 5791